

BESPRECHUNGEN

Frauen und Kirche

Mädchen für alles – Emanze vom Dienst. Hrsg. v. Eleonore RAMBOSEK. Freiburg: Herder 1988. 159 S. Kart. 17,80.

Leonore Rambosek, Redakteurin bei der katholischen Wochenzeitschrift „Die Furche“, hat sechzehn Frauen aus drei Generationen nach Erfahrungen mit ihrem hauptberuflichen oder ehrenamtlichen Engagement in der Kirche gefragt. Jedem Beitrag ist eine Kurzbiografie der Autorin vorangestellt, die über Alter, Ausbildung und berufliche Tätigkeit Auskunft gibt. Die Befragten leben zum großen Teil in Österreich, doch fehlen auch Beiträge aus der Schweiz und der Bundesrepublik nicht.

Fast alle Frauen haben ein Hochschulstudium absolviert, nicht wenige haben ein Theologiestudium mit einem Diplom oder einer Dissertation abgeschlossen. Die sechzehn Beiträge haben einen unterschiedlichen Duktus, aber alle zeichnen sich durch Konzentration auf das Wesentliche, lebendige Darstellung und klare Sprache aus. Das Grundmuster für den Beitrag war offensichtlich vorgegeben. Alle beginnen mit kindlichen Erfahrungen im mehr oder weniger religiös geprägten Elternhaus, gehen auf die Wirkung des Religionsunterrichts ein, berichten vom Engagement in kirchlichen Jugendorganisationen, von entscheidenden Begegnungen mit prägenden Priestergestalten. Erst an der Schwelle zum Erwachsensein fächern sich die äußeren und inneren Lebenswege auf, wird das Spektrum der Erfahrungen breiter.

Nur ganz wenigen – sie gehören durchweg der älteren Generation an – ist eine schmerzliche Konfrontation mit der „Männerkirche“ erspart geblieben. Der weit überwiegende Teil der hier schreibenden Frauen aber hat betrübliche Erfahrungen gemacht, sei es, daß ihnen schon im Studium oder beruflich in kirchlichen Diensten Schwierigkeiten gemacht worden waren, sei es, daß sie sich in entscheidenden Lebenssituationen von den Vertretern der Kirche im Stich gelassen fühlten. Einige Beiträge bleiben im Biografischen

stecken; aber die meisten Verfasserinnen sind imstande, ihre persönlichen Erfahrungen ins Allgemeine zu wenden und die Vielschichtigkeit der Problematik analytisch anzugehen. Was da zutage gefördert wird, ist nicht sehr schmeichelhaft für „das System“. Aber keine der Frauen polemisiert um der Polemik willen. Klagen werden ohne Larmoyanz vorgetragen, positive Erfahrungen dankbar registriert.

Die Zahl derer, die sich ausdrücklich zur feministischen Theologie bekennen, ist klein, aber die Auseinandersetzung mit ihr hat für manche wertvolle Denkanstöße geliefert, ebenso wie die Theologie der Befreiung, die „Kirche von unten“, die Friedensbewegung. Man spürt beim Lesen eine untergründige Solidarität aller derer, die an den institutionellen Verkrustungen und Verholzungen der Kirche leiden und dennoch mit Zuversicht und Hoffnung, wenn auch ohne Illusionen, in ihr bleiben und arbeiten wollen.

Der Titel des Buches ist nicht gerade eine Glanzleistung des Lektors, und man kann nur hoffen, daß sich ernsthafte Leser von der törichten Formulierung nicht abschrecken lassen, die bewegenden Zeugnisse glaubensstarker Frauen zur Kenntnis zu nehmen und sich selbst davon bewegen zu lassen.

E. v. d. Lieth

HEINE, Susanne: *Wiederbelebung der Göttinnen?* Zur systematischen Kritik einer feministischen Theologie. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1987. 201 S. Kart. 24,80.

Gemeinsam mit dem 1986 erschienenen ersten Band („Frauen der frühen Christenheit“; vgl. diese Zschr. 205, 1987, 359f.) erhebt diese aus Vorlesungen der Autorin an der Evangelisch-Theologischen Fakultät in Wien erwachsene Darstellung den nicht geringen Anspruch, „eine (erste) kritische Zusammenschau der Thesen und Positionen der feministischen Theologie“, ja eine „Grundlagenkritik feministischer Theologie“